
DAS ERSTE LEHRBUCH ZUR FISKALPOLITIK

Rezension von: Werner Lachmann,
Fiskalpolitik, Springer Verlag, Berlin
– Heidelberg, 334 Seiten.

Da es sich – wie im Vorwort betont wird – um das erste Fiskalpolitik-Lehrbuch in deutscher Sprache handelt, ist die Beurteilung in einer Rezension nicht anhand des Vergleiches mit gleichartigen Werken, sondern nur mit ideellen Standards eines derartigen Lehrbuches möglich, die leicht zu hoch gegriffen sein können. Lachmann bemüht sich, das Thema Fiskalpolitik umfassend darzustellen, wozu natürlich eine Einführung in allgemeine Makroökonomie notwendig ist. In dieser Einführung wird die Diskussion über Stabilität oder Instabilität der Marktwirtschaft kurz aufgerollt, um dann die keynesianische Position – nach der Definition von Lachmann – als jene darzustellen, welche fiskalpolitische Eingriffe zur Stabilisierung als notwendig erachtet. Die beiden Punkte der keynesianischen Position zur Frage Unterbeschäftigung sind allgemein die Rigidität der Löhne und die Liquiditätspräferenz. Zum ersten Punkt geht Lachmann auf die ökonomische Diskussion, wie sie sich schon in der General Theory findet, überhaupt nicht ein, sondern betont andere Aspekte, was aber nicht der Keynesschen Position im Original entspricht: „Wegen der Entstehung der Arbeitnehmerschaft (Gewerkschaften) und der besonderen Funktion des Lohnes als Lebensunterhalt für die vermögensarmen Schichten der Bevölkerung, wird es politisch und sozial als unerwünscht angese-

hen, daß die Löhne bei einem Nachfragerückgang sinken.“ (S. 14) Die Argumentation Keynes' zielte darauf ab, daß es auch ökonomisch unwirksam sei, sinkende Löhne als Rezept gegen Unterbeschäftigung einzusetzen.

Zum zweiten Punkt konzentriert sich Lachmann auf die von Keynes als „wesentliche Eigenschaften des Zinses und des Geldes“ (17. Kapitel der General Theory) bezeichneten Merkmale der Geldwirtschaft und leitet daraus – in der Tradition der Postkeynesianer Minsky und Davidson – die Instabilität marktwirtschaftlicher Systeme ab. Als für den Rahmen der Arbeit durchaus sinnvoll kann die pragmatische Beschränkung auf die im deutschen Stabilitätsgesetz gesteckten Ziele der Fiskalpolitik und die Darstellung der daraus ableitbaren Maßnahmen angesehen werden. Der Abschnitt über die Meßkonzepte von Budgetsalden ist allerdings etwas zu knapp geraten, insbesondere die Darstellung des potentialorientierten Konzeptes des Sachverständigenrates.

Die danach beginnende „makroanalytische Grundsatzdebatte“, die die Kapitel 6 bis 11 umfaßt, ist sehr ausführlich und bietet einen Überblick über die Theorie der Fiskalpolitik. Beginnend mit einer dogmenhistorischen Einführung wird nacheinander die Diskussion über das IS-LM-Modell, den monetaristischen Ansatz und den Blinder-Solow-Ansatz abgeführt. Zum monetaristischen Ansatz in Form der berühmten St. Louis-Gleichung wird auch umfangreiches empirisches Material ausgewertet. Trotz der seit den siebziger Jahren erfolgten Kritik geht der Ansatz von Blinder/Solow als höchste Stufe der Entwicklung von fiskalpolitischen Modellen einer geschlossenen Volkswirtschaft mit Anleihenfinanzierung und Budgetbeschränkung hervor. In diese Grundmodelle wird in einem etwas zu kurz geratenen Kapitel ein veritables Preisniveau eingeführt, um auf die aus dieser Ecke kommende Kritik an den

keynesianischen Modellen einzu-
gehen.

Wichtig und richtig erscheint bei der Diskussion von Spezialproblemen der Fiskalpolitik die Schwerpunktsetzung bei der Frage Crowding out und bei Modellen der offenen Volkswirtschaft. Besonders hervorzuheben ist dabei die Präsentation empirischer Ergebnisse über die Bedeutung des Crowding out in verschiedenen Ländern. Verschiedene Studien erhielten für die USA als Ergebnis, daß langfristig Crowding out zu bemerken sei und der Effekt ca. 35 Prozent betrage, die Ergebnisse der BRD-Studien sind uneinheitlich. Das bedeutet aber jedenfalls, daß der eindeutige Nachweis von Crowding-out-Effekten in der BRD nicht möglich war. Bemerkenswert ist die Ergänzung dieser üblichen Diskussion durch die eher unüblichen Argumente für ein mögliches Crowding in, wenngleich sie von Lachmann lediglich theoretisch geleistet wird.

Ein Kapitel zum Thema Staatsverschuldung, Inflation und Kapitalstock ist sehr kurz geraten und enthält obendrein eine fragwürdige empirische „Beweisführung“ zum Zusammenhang zwischen dem langfristigen Rückgang der Investitionsquote und dem Anstieg der Realzinsen. Die Abstimmung zwischen Fiskal- und Geld-

politik und die Wirkungsweise dieser Politiken in der offenen Volkswirtschaft bilden die Themen zweier weiterer Kapitel. Das Kapitel über die Modelle der offenen Volkswirtschaft ist dabei vom Lehrbuch-Standpunkt aus das wichtigere, dafür ist der am Anfang stehende Literaturüberblick etwas zu kurz und zu wenig umfassend geraten. Im allgemeinen läßt sich sagen, daß neben der theoretischen die praktische empirische Ebene etwas zu kurz geraten ist. Fiskalpolitik und ihre Wirkungen ist ein Thema, das in die wirtschaftspolitische Praxis, in den Prozeß der Budgeterstellung und ihren Ablauf hineinspielt. Wenngleich die Erörterung dieser Faktoren fehlt, so wurde deren Bedeutung in Einzelfällen offensichtlich erkannt: „Ein politisches Problem wächst dadurch heran, daß bei der enormen Staatsverschuldung der Einfluß der Großbanken wächst. So müßte in einer ökonomischen Analyse auch die Macht der Kreditgeber untersucht werden; es steht zu vermuten, daß die Handlungsfähigkeit des Staates dadurch gemindert wird.“ (S. 299)

Vielleicht erfolgt das Nachholen dieser Unterlassungen im zweiten deutschen Lehrbuch der Fiskalpolitik.

Kurt Kratena